

Philharmonie für Einsteiger

**Noa Wildschut  
Junge Deutsche  
Philharmonie  
Matthias Pintscher**

**Dienstag**

**19. September 2023**

**20:00**



**Bitte beachten Sie:**

Sollten Sie elektronische Geräte, insbesondere Mobiltelefone, bei sich haben: Bitte schalten Sie diese zur Vermeidung akustischer Störungen unbedingt aus.

Wir bitten um Ihr Verständnis, dass Bild- und Tonaufnahmen aus urheberrechtlichen Gründen nicht gestattet sind.

Wenn Sie einmal zu spät zum Konzert kommen sollten, bitten wir Sie um Verständnis, dass wir Sie nicht sofort einlassen können. Wir bemühen uns, Ihnen so schnell wie möglich Zugang zum Konzertsaal zu gewähren. Ihre Plätze können Sie spätestens in der Pause einnehmen.

Bitte warten Sie den Schlussapplaus ab, bevor Sie den Konzertsaal verlassen. Es ist eine schöne und respektvolle Geste den Künstlern und den anderen Gästen gegenüber.

Mit dem Kauf der Eintrittskarte erklären Sie sich damit einverstanden, dass Ihr Bild möglicherweise im Fernsehen oder in anderen Medien ausgestrahlt oder veröffentlicht wird.

Philharmonie für Einsteiger

**Noa Wildschut** *Violine*

**Junge Deutsche Philharmonie**

**Matthias Pintscher** *Dirigent*

**Dienstag**

**19. September 2023**

**20:00**

Pause gegen 20:55

Ende gegen 22:15

## PROGRAMM

### **Matthias Pintscher \*1971**

neharot (2020)

für Orchester

### **Felix Mendelssohn Bartholdy 1809–1847**

Konzert für Violine und Orchester e-Moll op. 64 (1838–44)

Allegro molto appassionato

Andante

Allegretto non troppo – Allegro molto vivace

Pause

### **Alexander von Zemlinsky 1871–1942**

Die Seejungfrau (1902–03)

Fantasie für Orchester

I. Sehr mäßig bewegt

II. Sehr bewegt. Rauschend

III. Sehr gedehnt, mit schmerzvollem Ausdruck

### **Alles fließt!**

»Mein Denken als Dirigent ist entscheidend beeinflusst vom eigenen Komponieren, und umgekehrt.« Mit diesen Worten hat Matthias Pintscher einmal sein musikalisches Künstlerdasein beschrieben. Vergleichbare Beispiele für dieses dialektisch ablaufende und höchst erfolgreiche Zusammenspiel zwischen Interpret und Komponist gibt es natürlich zuhauf. Sei es nun Jörg Widmann, Heinz Holliger oder Pintschers Mentor und Freund Pierre Boulez. Bei dem aus der nördlichen Ruhrgebietsstadt Marl stammende und schon lange auch in New York lebenden Doppelbegabten wäre sein Schaffen und Wirken aber ohne seinen jüdischen Glauben nicht denkbar. So gab er 2012 in der Schriftenreihe »Glaubensfragen« des Lucerne Festivals zu Protokoll: »Es ist eine lebenslange intellektuelle Herausforderung, den Talmud, die Halacha und die Mishna zu studieren, die Schriftwerke, die den Gesetzestext der Tora auslegen und weiterführen. [...] Ganz ähnlich ergeht es mir beim Komponieren, das ich als ein ständiges Schärfen des Bewusstseins und des Handwerks empfinde.« Eine besondere Inspiration bildet für Pintscher dabei auch die hebräische Sprache. »Diese Sprache hat eine unglaubliche Weite. Über Jahrhunderte hat sich die Bedeutung dieser Zeilen verändert, an die jeweilige Zeit angepasst. Interpretation und Lesart sind für mich das größte Thema, auch in der Musik. Ich will der Partitur so gerecht wie möglich werden, um mit Boulez zu sprechen.«

Bevor Matthias Pintscher Werke der beiden jüdischen Komponisten Mendelssohn Bartholdy und Zemlinsky dirigieren wird, widmet er sich zunächst seinem Orchesterwerk »Neharot«. Wie viele Werktitel bei Pintscher stammt dieser aus dem Hebräischen. Es bedeutet »Flüsse«, aber auch in Anlehnung an die Tränen der Töchter Babylons »Tränen«. Und allein schon darin spiegelt sich der Grundcharakter dieser Komposition wider, die der Komponist als ein »Tombeau«, ein »Requiem«, ein »Kaddish« bezeichnet – und zwar für jene Menschen, die im Entstehungsjahr 2020 schicksalhaft mit dem Covid-Virus in Berührung gekommen waren. Bei aller Dunkelheit und Bitternis, die in »Neharot«

allgegenwärtig ist, gibt es aber trotzdem immer wieder Momente voller »Hoffnung auf Licht« (Pintscher). Uraufgeführt wurde dieses Lamento 2021 in Tokyo, mit dem Komponisten am Pult des Toyko Symphony Orchestra.

Bereits 1838 liebäugelte Felix Mendelssohn Bartholdy mit dem Plan, ein zweites Violinkonzert zu schreiben (sein erstes Konzert hatte er schon mit 13 Jahren komponiert). »Ich möchte Dir wohl auch ein Violinkonzert machen für den nächsten Winter; eins in e-Moll steckt mir im Kopfe, dessen Anfang mir keine Ruhe lässt«, schrieb Mendelssohn im Juli 1838 dem damals berühmten Geiger Ferdinand David. Bis aber aus den ersten Ideen ein fertiges Kunstwerk werden sollte, mussten sechs lange Jahre vergehen. 1844 lag das ersehnte Violinkonzert vor. Und am 13. März 1845 konnte David es in Leipzig zusammen mit dem Gewandhausorchester unter der Leitung des dänischen Komponisten Niels Wilhelm Gade aus der Taufe heben. Den Erfolg erlebte der erkrankte und daher abwesende Komponist jedoch nicht mit. Immerhin kam Mendelssohn im Jahr 1847, einen Monat vor seinem Tod, doch noch in den Genuss seines Violinkonzerts – gespielt diesmal vom jungen Joseph Joachim.

Was die melodischen Einfälle und die orchestralen Farben, die manuellen Herausforderungen und das Ausdrucksspektrum angeht, kommt das Violinkonzert e-Moll, op. 64 aus einem Guss daher. Dennoch hat Mendelssohn im Laufe der Entstehungszeit dem Werk so manche Überraschungen eingepflanzt, mit denen er das traditionelle Formschema überwand. Hauptmerkmal ist da zuallererst die pausenlose Verknüpfung aller drei Sätze miteinander.

Der erste, den Konventionen eines Solo-Konzerts widersprechende »Paukenschlag« findet aber bereits in den ersten Takten statt. So verzichtet Mendelssohn vollkommen auf eine längere Orchestereinleitung, die auch vom Stimmungsbild her normalerweise den Rahmen für das Solosinstrument absteckt. Nicht aber im »Allegro molto appassionato«, bei dem die Violine zur schlichten Orchesterbegleitung das elegische erste Thema

vorstellt. Die Präsentation des zweiten, zart-kantilenenhaften Hauptthemas liegt sodann in den Händen der Klarinetten – wobei die Violine ihnen dienend zur Seite steht, indem sie über mehrere Takte unbewegt auf der tiefen G-Saite ausharrt. Der zweite »Coup« im Kopfsatz ist schließlich die Kadenz, die üblicherweise kurz vor dem Ende erklingt. Bei Mendelssohn bildet sie hingegen eine Brücke von der Durchführung zur Reprise. Und während die Kadenz oftmals als nur zum Parcours taugte, auf dem die Solisten mit virtuosen Improvisationen glänzten, ist jetzt Note für Note durchkomponiert und damit integraler Bestandteil eines großen Organismus.

Nach einer brillanten Coda führt sodann das Fagott hinüber in das »Andante«, das sich angesichts seiner ausschwingenden Gesanglichkeit als eines dieser für Mendelssohn so typischen Lieder ohne Worte entpuppt. Nach dieser entspannten Romanze geht es im Schlusssatz umso prickelnder zu. Zumal man hier alten Bekannten zu begegnen glaubt. Es sind jene Elfen aus Mendelssohns »Sommernachtstraum«-Ouvertüre, die nun federleicht durch dieses Finale zu sausen scheinen. Mitreißender Glanz und romantische Empfindsamkeit, ausgelassen fröhlich und in sich gekehrt nachdenklich – in diesem Koordinatensystem bewegt sich so eines der außerordentlichsten und zugleich populärsten Violinkonzerte der Musikgeschichte.

Arnold Schönberg gab einmal zu, dass er von Alexander von Zemlinsky nahezu alles das gelernt hat, was man als Komponist von Rang benötigt. Doch sein Schwiegervater in spe sollte ihm zudem zwei Komponisten näherbringen. »Er liebte Brahms und Wagner gleichermaßen«, so Schönberg in seinem »Rückblick« von 1949.

Wagner hat Zemlinsky nicht mehr kennengelernt. Gerade mal 11 Jahre alt war der gebürtige Wiener, als eines seiner beiden Idole 1883 verstarb. Mit Brahms hingegen kam er im März 1895, mit Anfang zwanzig erstmals in Kontakt. Und ein halbes Jahr später kam das Riesentalent in den Genuss einer privaten Lehrstunde beim Altmeister Brahms. Ab diesem Zeitpunkt stiegen der Stern

und das Ansehen Zemlinskys rasend schnell auf. Seine Opern wurden von Gustav Mahler auf der Taufe gehoben. Und auch als Dirigent machte Zemlinsky Karriere. Ab 1911 war er Opernchef in Prag. Ab 1926 leitete er zusammen mit Otto Klemperer die legendäre Berliner Kroll-Oper (bereits 1922 hatte Klemperer Zemlinskys Oper »Der Zwerg« erfolgreich in Köln uraufgeführt). Wie für viele Musikerkollegen bedeutete aber auch für den Juden Zemlinsky das Jahr 1933 mehr als nur eine Zäsur. So musste er 1938 in die USA emigrieren, wo er 1942 völlig verarmt starb. Und es dauerte viele Jahrzehnte, bis sein Werk gerade in Europa wiederentdeckt werden sollte.

Maßgeblichen Anteil hatte daran Kölns ehemaliger James Conlon, der Ende des 20. Jahrhunderts mit dem Gürzenich-Orchester Opern und Orchesterwerke einspielte und damit eine Zemlinsky-Renaissance einläutete. Zu den herausragenden Werken, die im Zuge dieser Aufnahmereihe auf Tonträger erschienen, gehört auch die dreiteilige Orchesterfantasie »Die Seejungfrau« nach dem gleichnamigen Märchen von Hans Christian Andersen. 1905 wurde das Stück in Wien uraufgeführt – im Rahmen eines Doppelabends, bei dem zudem »Pelleas und Melisande« seines ehemaligen Schülers und lebenslangen Bewunderers Schönberg ebenfalls Premiere feierte. Doch erstaunlicherweise zog Zemlinsky sein Werk wieder zurück und ließ es in der Schublade verschwinden. Noch in den 1970er Jahren galt die Partitur als verschollen. Zum Glück tauchte sie Anfang der 1980er Jahre wieder und konnte schließlich 1984 ihre zweite Uraufführung erleben.

Die drei Sätze der »Seejungfrau« folgen im Groben der Handlung. Im ersten Satz rettet die Seejungfrau einen Prinzen in stürmischer See vor dem Ertrinken und verliebt sich in ihn. Im zweiten Satz geht die Seejungfrau mit der Seehexe einen teuflischen Pakt ein: Um eine menschliche Gestalt zu erlangen, lässt sie sich die Zunge herausschneiden. Doch als die Seejungfrau in den Königspalast eintritt, erfährt sie, dass der Prinz eine andere Frau liebt. Enttäuscht kehrt sie ins Meer zurück, wo sie sich in Schaum verwandelt und sich mit Luftgeistern vereinigt.

Wie der Titel »Fantasie« bereits verrät, hatte Zemlinsky mit der »Seejungfrau« keinesfalls eine musikalische Inhaltsangabe,



sondern in Anlehnung an die Sinfonischen Dichtungen von Richard Strauss atmosphärisch empfindungsreiche Klangtableaux im Sinn. Und wer wie der Komponist in der Hochblütezeit des Fin de Siècle musikalisch sozialisiert worden war, der bediente sich jetzt einer überreichen wie raffinierten Palette. Da glitzert und funkelt, schäumt und schwelgt es in den wundsamsten Farben. Und wenngleich jeder der drei Sätze ein magisches, auch melodramatisches Eigenleben besitzt, bekennt sich Zemlinsky zugleich zum Einfluss bedeutender Komponistenkollegen. Wesenszüge von Wagner und Mahler geben sich im 1. Satz zu erkennen. Im 2. Satz lässt sich Zemlinsky auch von Tschaikowskys »Pathétique« inspirieren. Und das ausschweifende und nach vorne drängende Melos des letzten Satzes ist überhaupt leidenschaftliche Spätromantik pur. Angesichts auch der allgegenwärtigen Richard Strauss-Infusionen mag es zwar nicht verwundern, dass Zemlinsky lange als Eklektiker abgestempelt wurde. Doch längst sind auch diese beckmesserischen Nörgler verstummt – und lassen sich von dieser sinnlichen »Seejungfrau« berauschen, verführen, verzaubern.

*Guido Fischer*



## Noa Wildschut

Die niederländische Geigerin Noa Wildschut gewann schon in jungen Jahren zahlreiche Wettbewerbe wie den Internationalen Violinwettbewerb Louis Spohr in Weimar und den Lordens-Violinwettbewerb in Den Haag, außerdem wurde sie mit dem Concertgebouw Young Talent Award 2013 ausgezeichnet. Ihr Studium absolvierte sie unter anderem bei Antje Weithaas an der

Hochschule für Musik Hanns Eisler in Berlin. Als Solistin hat sich Wildschut bereits früh einen internationalen Namen gemacht, trat und tritt mit zahlreichen renommierten Orchestern auf und gibt Kammermusikkonzerte mit ihrem festen Duo-Rezitalpartner Yoram Ish-Hurwitz. Ihre Erfahrungen teilt die erst 22-Jährige schon jetzt in Meisterkursen und Education-Programmen, so etwa in Projekten in Brasilien und Ecuador, wo sie mit Kindern aus den Favelas zusammengearbeitet hat. Zudem ist sie seit diesem Jahr Künstlerische Leiterin des Festspielfrühlings Rügen. In der Saison 2023/24 wird sie unter anderem bei den Musikfestspielen Dresden sowie mit Orchestern wie der Jungen Deutschen Philharmonie, dem Orquestra de València und dem Netherlands Radio Philharmonic Orchestra zu hören sein. Darüber hinaus wird sie mit dem Klarinettenisten Pablo Barragán und dem Pianisten Frank Dupree auf Tournee gehen. Wildschut spielt eine Giovanni-Grancino-Violine aus dem Jahr 1714, die ihr von der Niederländischen Stiftung für Musikinstrumente zur Verfügung gestellt wurde.

Auf dem Podium der Kölner Philharmonie war Noa Wildschut zuletzt im Februar 2020 zu hören.



## **Junge Deutsche Philharmonie**

Dürfen wir vorstellen? Die Junge Deutsche Philharmonie alias das »Zukunftsorchester« – kreativ, lebendig und voller Tatendrang, die Musikwelt von morgen zu gestalten! Unser Orchester versammelt die besten Studierenden deutschsprachiger Musikhochschulen zwischen 18 und 28 Jahren, die mit Herzblut Musik machen und Zukunftsvisionen kreieren. Wir musizieren mit den höchsten künstlerischen Ansprüchen, entwickeln für unser Festival FREISPIEL experimentelle Konzertformate und touren regelmäßig in die größten Konzertsäle Europas und weltweit. Seit 2014 begleitet Jonathan Nott uns als Erster Dirigent und Künstlerischer Berater.

Der Fokus auf zeitgenössische Musik ist unserem Orchester seit der Gründung 1974 in die DNA geschrieben. Warum? Weil wir Grenzen testen, traditionelle Hörgewohnheiten aufbrechen und die Klangwelten der Musik voll auskosten wollen. So nehmen wir unser Publikum mit auf Entdeckungsreise und sorgen dafür, dass das Konzerterlebnis im Gedächtnis bleibt. Neben zeitgenössischer Musik stehen das große sinfonische Repertoire und historische Aufführungspraxis auf dem Programm.

Als Zukunftsorchester zählen wir zu den Vorreitern demokratisch strukturierter Klangkörper. Heißt: wir machen fast alles selbst! Jede/r von uns hat die Möglichkeit, sich in Gremien wie dem Vorstand oder dem Programmausschuss aktiv ins Orchestermanagement einzubringen. Unsere Leidenschaft fürs Musizieren geben wir in Musikvermittlungsprojekten weiter, z.B. durch Konzerteinführungen und Schulbesuche auf Tourneen oder durch langfristige Kooperationen mit Schulen im Rhein-Main-Gebiet. Horzontweiternde Projektstage und die Probenarbeit mit erfahrenen Orchester-musiker und -musikerinnen machen uns fit fürs (Berufs-)leben. Denn die Junge Deutsche Philharmonie schlägt die Brücke zwischen Studium und Beruf und ist für viele Profiorchester ein wichtiges Gütesiegel der Ausbildung.

Kein Wunder also, dass zahlreiche unserer ehemaligen Mitglieder in den Reihen der führenden Orchester zu finden sind oder Professuren an Musikhochschulen innehaben. Nachhaltigen Einfluss auf den Kulturbetrieb nehmen aber auch die Ensembles, die aus der Jungen Deutschen Philharmonie hervorgegangen sind. Dazu zählen die Deutsche Kammerphilharmonie Bremen, das Ensemble Modern, das Ensemble Resonanz oder das Freiburger Barockorchester.

Ausgezeichnet und anerkannt wird unsere Arbeit u.a. durch die Schirmherrschaft der Bundesbeauftragten für Kultur und Medien Claudia Roth, die regelmäßigen Einladungen der Berliner Philharmoniker in die Berliner Philharmonie, die seit 2015 bestehende Patenschaft mit den Bamberger Symphonikern, die Unterstützung unseres Kuratoriums, Freundeskreises, unserer Förderer und Sponsoren und zuletzt durch den Gewinn des Binding-Kulturpreises 2020.

In der Saison 2023/2024 arbeiten wir erstmalig mit einem Composer in Residence zusammen: Matthias Pintscher hat das Saisonprogramm zusammen mit dem orchestereigenen Programmausschuss kuratiert, und in allen Konzerten wird mindestens ein Werk von ihm gespielt werden:

Den Jahresbeginn 2024 feiern wir unter Leitung von Anu Tali bei den Neujahrskonzerten ZAUBERFLÖTE in Frankfurt und

Ludwigshafen zusammen mit Solist Emmanuel Pahud. Auf dem Programm stehen Pintschers Flötenkonzert *Transir*, außerdem Strawinskys *Feuervogel* und Ravels *La valse*. Ein vielfältiges Programm erwartet unser Publikum auch bei den Konzerten der Winter-Kammermusik ZWISCHENWELTEN: Das Programm umfasst Zeitgenössisches von Matthias Pintscher, Olga Neuwirth und Guillaume Connesson, aber auch Werke von Maurice Ravel und Eugène Ysaÿe.

Um musikalische Gegensätze geht es schließlich auch bei unserer Frühjahrstournee AURA mit Konzerten in u.a. Berlin, Wien und Dresden unter der Leitung von John Storgårds: Béla Bartóks Ballettmusik *Der wunderbare Mandarin*, deren Handlung in der Großstadt angesiedelt ist, kontrastiert mit Jean Sibelius' 2. *Sinfonie*, die von Naturstimmungen und verwunschenen Sagenwelten lebt. Matthias Pintschers hochvirtuoses Violinkonzert *Mar'eh* – hebräisch für Aura – wird die kanadische Violinistin Leila Josefowicz spielen.

In der Kölner Philharmonie war die Junge Deutsche Philharmonie zuletzt im Mai dieses Jahres zu hören.

# Die Besetzung der Jungen Deutschen Philharmonie

## *Violine I*

**Laura Ochmann** *Konzertmeisterin*  
**Arsham Arasteh**  
**Clara Viola Büsel**  
**Michael Drescher**  
**Ana Sofia Hartyani Rodrigues**  
**Leandro Hauxwell**  
**Carolin Susanna Herrmann**  
**Diana Kostadinova**  
**Noemie Kurth**  
**Victoria Moreno Zaldúa**  
**Anna Mrosek**  
**Julia Nickel**  
**Eva Otto**  
**Marko Zivkovic**

## *Violine II*

**Annina Pritschow** *Stimmführerin*  
**Anna Böhmer**  
**Friedrich Borggrefe**  
**Sophia Asghya Delling**  
**Seongju Jin**  
**Hansol Kim**  
**Kolja Plettner**  
**Guilherme Lourenço Reis**  
**Sofya Salauyova**  
**Amélie Schöpf**  
**Yunah Seo**  
**Lena Uebelhör**

## *Viola*

**Anne Köhler** *Stimmführerin*  
**Elcin Aslan**  
**Rodolfo Bignone**  
**Feli Breyer**  
**Aurelia Hoever**  
**Francesca Marino**  
**Javier Pardo Gil**  
**Ana Perez**  
**Justus Schümmer**  
**Stefanie Tran Thu**

## *Violoncello*

**Björn Gard** *Stimmführer*  
**Laura Sofia Brandão Álvares**  
**Mehmet Leon Capar**  
**Jakob Grabenhorst**  
**Johanna Leitz**  
**Zaira Pena Montes**  
**Lea Reutlinger**  
**Malte Zeller**

## *Kontrabass*

**Johann Warzecha** *Stimmführer*  
**Tom Bräunling**  
**Jascha Krams**  
**Sofia Prais**  
**Jiwon Yoon**  
**Andrei Zaleski**

*Flöte*

**Annika Boras**  
**Hongyu Pan**  
**Pei-Ni Tsao**  
**Min Ah Yoo**

*Oboe*

**Victoria Martínez López**  
**Gülce Elif Sahin**  
**Yonghua Su**

*Klarinette*

**Philipp Hertkorn**  
**Xu Li**  
**Moritz Mihm**  
**Jakob Plag**

*Fagott*

**Jakob Schweigert**  
**Maximilian Stelzer**  
**Ludger Taubitz**

*Horn*

**Ceren Celik**  
**Yeji Cho**  
**Marten Götz**  
**Yi-An Liao**  
**Antje Warratz**  
**Bar Zemach**

*Trompete*

**Jonathan Balciunas**  
**Steffen Hillinger**  
**Clemens Neu**

*Posaune*

**Paul Henzler**  
**Konstantin Kappe**  
**Kilian Kiemer**  
**Frederic Westerhoff**

*Tuba*

**Marcell Tóth**

*Schlagzeug / Pauke*

**Johannes Berner**  
**Thibault Keith**  
**Elisa Lazaro Hernando**  
**Gyöngyvér Nyilas**  
**Michihiro Yoshida**

*Harfe*

**Gwenaëlle Le Meignen**  
**Mélie Leneutre**

*Klavier / Celesta*

**Jingyeong Jung**



## Matthias Pintscher

Der deutsche Dirigent und Komponist Matthias Pintscher studierte Komposition unter anderem bei Giselher Klebe an der Hochschule für Musik Detmold sowie bei Manfred Trojahn an der Robert Schumann Hochschule in Düsseldorf. Er gehört heute zu den bedeutenden Komponisten, dessen Werke weltweit gespielt werden. Sein Oeuvre umfasst Klaviersolomusik, Orchesterwerke, Kammermusik, Solokonzerte und Musiktheaterstücke. Ebenso erfolgreich ist er als Dirigent. Gerade beendete er seine zehnjährige Tätigkeit als Musikdirektor des 1980 von Pierre Boulez gegründeten, Pariser Neue-Musik-Ensembles Intercontemporain, mit dem er diverse Werke uraufgeführt, Preise gewonnen und CDs aufgenommen hat. Er ist mit dem Ensemble rund um den Globus gereist, war mit ihm sowohl in ganz Europa als auch in Asien und Nordamerika unterwegs und dort auf allen wichtigen Festivals und in den bedeutenden Konzertsälen zu hören. In der aktuellen Saison wird Pintscher das Cincinnati Symphony Orchestra dirigieren, außerdem wird er die Junge Deutsche Philharmonie auf der Tournee leiten, bei der sie heute Station in der Kölner Philharmonie machen. Ab 2007 war Pintscher Professor für Komposition an der Hochschule für Musik und Theater München, seit 2014 ist er Professor an der Juilliard School in New York. Ab der Spielzeit 2024/25 wird er Musikdirektor des Kansas City Symphony.

Bei uns war Matthias Pintscher zuletzt im Mai dieses Jahres zu Gast. Im Februar 2024 wird er erneut bei uns zu erleben sein, dann am Pult der Deutschen Kammerphilharmonie Bremen.





# Kölner Philharmonie



Foto: Marco Borggreve

Ligeti und Mozart I

## Isabelle Faust

*Violine*

## Alexander Melnikov

*Klavier*

**György Ligeti**

Concert Românesc – für Orchester  
Konzert für Violine und Orchester

**Wolfgang Amadeus Mozart**

Konzert für Klavier und Orchester  
A-Dur KV 488  
Sinfonie C-Dur KV 551

### Les Siècles

**François-Xavier Roth** *Dirigent*

Gefördert vom

Kuratorium  
KölnMusik e.V.

koelner-philharmonie.de  
0221 280 280

**köln**ticket  
westticket bonnticket

Konzertkasse der Kölner Philharmonie  
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

Einführung 19:00  
durch Oliver Binder

**Mittwoch**  
**20.09.2023**  
**20:00**

# September

SA  
23  
20:00

## Marius Neset Quintet

**Marius Neset** *saxophones*

**Magnus Hjorth** *piano*

**Elliot Galvin** *keyboard*

**Conor Chaplin** *electric bass*

**Anton Eger** *drums*

»Happy!«

Nein, als Nachlassverwalter alter Meister mag er nicht gelten, vielmehr versteht sich Marius Neset als eigene Stimme, die aus der unerschöpflichen Schar der Jazzsaxofonisten herausragt. Intensität und Leidenschaft zeichnen das Spiel des 37-Jährigen aus. Die Konzerte mit der Band des Saxofonisten Marius Neset sind ein einziger Parforceritt. Als »Wizard of Os« (Os, sein Geburtsort in der Nähe von Bergen, Norwegen) wird der 37-jährige Saxofonist von der Kollegenschaft scherzhaft und anerkennend zugleich bezeichnet. Zupackend und mit Verve, aber auch mit Ecken und Kanten, aber nicht unbedingt um des puren Effektes willen, wissen Neset und seine Mannen ihr Publikum in ihren Bann zu ziehen.

---

MO  
25  
20:00

**Gábor Boldoczki** *Trompete*  
**Iveta Apkalna** *Orgel*

Orgel Plus... Trompete

**Thierry Escaich**  
Évocation II

**Stanley Friedman**  
Fanfare

**George Enescu**  
Légende

**Linda Leimane**  
Sirdsbalsis

**Peter Eötvös**  
E-C-H-O

**Johann Sebastian Bach**  
Passacaglia c-Moll BWV 582

**Antonio Vivaldi**  
»Sovvente il sole«. Arie

**Naji Hakim**  
Giocoso

Sonate für Trompete und Orgel

Die Besetzung »Trompete und Orgel« steht für barocken Glanz und Ohrenschaus. Bach und Vivaldi gibt's daher auch bei der lettischen Starorganistin Iveta Apkalna und dem preisgekrönten Trompeter Gábor Boldoczki – aber eben nicht nur ... Warum Iveta Apkalna und Gábor Boldoczki längst auf ihren Instrumenten eine Instanz sind, beweisen sie bei ihrem Duo-Abend anhand von Bearbeitungen und modernen Originalwerken für Orgel und Trompete. Zwischendurch trumpfen beide solistisch auf. Apkalna fährt die Klais-Organ etwa bei der berühmten Bach-»Passacaglia« aus. Auf der Trompete entlockt Boldoczki dagegen Stanley Friedmans »Fanfare« atemberaubende Echo-Wirkungen. Und mit diesem akustischen Phänomen spielt auch das neue Stück »E-C-H-O«, das Peter Eötvös für Apkalna und Boldoczki komponiert hat.

Gefördert vom **Kuratorium  
KölnMusik e.V.**

---



Kölner  
Philharmonie

**Brice Pauset**

Kinderszenen mit Robert Schumann

**Jörg Widmann**

Schumannliebe (2023)  
für Bariton und Ensemble  
Instrumentation der »Dichterliebe«  
auf Gedichte von Heinrich Heine  
Deutsche Erstaufführung  
Kommissionsauftrag der  
Kölner Philharmonie (KölnMusik),  
Casa da Música Porto und  
Elbphilharmonie Hamburg

Schumann auf der Spur

# Matthias Goerne

*Bariton*

Remix Ensemble Casa da Música  
Peter Rundel *Dirigent*

koelner-philharmonie.de  
0221 280 280

**köln**ticket

westticket bonnticket

Konzertkasse der Kölner Philharmonie  
Kurt-Hackenberg-Platz/Ecke Bechergasse

**Sonntag**  
**08.10.2023**  
**20:00**

DI  
**26**  
20:00

**Cuarteto Quiroga**

**Aitor Hevia** *Violine*

**Cibrán Sierra** *Violine*

**Josep Puchades** *Viola*

**Helena Poggio** *Violoncello*

**Joseph Haydn**

Streichquartett C-Dur op. 74,1 Hob. III:72

**Alberto Ginastera**

Streichquartett Nr. 1 op. 20

**Johannes Brahms**

Streichquartett Nr. 1 c-Moll op. 51,1

Schon ihre Aufnahmen begeistern die Kritik, doch »diese Spitzenmusiker live zu erleben, ist ein unvergessliches Erlebnis«, urteilt die Presse. Keine Frage: Das spanische Cuarteto Quiroga ist in der Topliga der Streichquartett-Formationen heimisch geworden. Der Name geht auf den in Galicien geborenen Geiger Manuel Quiroga zurück, dem vielleicht bedeutendsten spanischen Geiger nach Pablo de Sarasate. Das Cuarteto Quiroga hat sich 2004 gegründet, bei verschiedenen Koryphäen der Quartett-Szene studiert und mehrere Wettbewerbe gewonnen. Das spanische Ensemble sieht in der Kammermusik das Sinnbild einer freien, aufgeklärten Gesellschaft mit Respekt, Verantwortung und gegenseitiger Achtsamkeit in der Verschiedenheit der Individuen. Das hört man dem Spiel des Quartetts jederzeit an.

---

MI  
**27**  
21:00

**Lucrecia Dalt** *vocals, electronics*

**Alex Lázaro** *percussion*

Round – Lucrecia Dalt

¡Ay!

Die Klangkünstlerin und Komponistin Lucrecia Dalt hat bereits eine Vielzahl von Installationen, Filmmusiken und A/V-Projekten realisiert. Auf ihrem aktuellen Album »¡Ay!« kanalisiert sie die ihr eingeschriebenen Sinneseindrücke ihres Aufwachsens in Kolumbien. Lucrecia Dalt stammt aus der kolumbianischen Stadt Pereira, im Vorland der Anden gelegen. Sie studierte zunächst Bauingenieurwesen, wandte sich aber bald der Kunst und Musik zu. Traditionelle Instrumente treffen bei ihr auf abenteuerliche Exkursionen und Meditationen. In ihren introspektiven und intuitiven Kompositionen spiegeln sich verschiedene Genres ihrer Kindheit wider: Bolero, Mambo, Salsa und Merengue verbinden sich mit Kontrabass, Blechinstrumenten und modularen Synthesizern.

---

# IHR NÄCHSTES ABONNEMENT-KONZERT

**DO**  
**28**  
20:00

**Piotr Anderszewski** *Klavier*

**Johann Sebastian Bach**

Partita für Klavier e-Moll BWV 830

Partita für Klavier B-Dur BWV 825

**Karol Szymanowski**

Eine Auswahl aus 20 Mazurken op. 50:

Nr. 3, 7, 8, 5, 4

**Béla Bartók**

14 Zongoradarab (14 Bagatellen) op. 6  
Sz 38

Es gibt nur ein Ziel, warum sich Piotr Anderszewski an ein Klavier setzt: die innere Notwendigkeit. Dieser unbedingte Wille, musikalisch zu kommunizieren, hat den polnischen Pianisten zu einem herausragenden Vertreter seiner Zunft werden lassen. Immer wieder kehrt Piotr Anderszewski zu Johann Sebastian Bach zurück. Dabei geht es ihm um die Stimmungen und Emotionen innerhalb der einzelnen Sätze. Mit diesem Ansatz hat Anderszewski die Zahl seiner Anhänger stetig vermehrt, denn sein Klavierspiel ist wahrhaft ungewöhnlich und nie stromlinienförmig. Auch die Musik seines polnischen Landsmannes Karol Szymanowski ist ihm ein Herzensanliegen. Leidenschaftlich ergreift Anderszewski Partei für Stücke, die hierzulande immer noch als unterschätzt gelten.

---

**SA**  
**28**  
Oktober  
20:00

**Souad Massi** *lead voice, guitar*

**Malik Kerrouche** *guitar*

**Mokrane Adlani** *violin, banjo*

**Guy Nsangue** *bass*

**Rabah Khalfa** *percussions*

**Maamoun Dehane** *drums*

»Sequana«

Diese Frau passt in keine Schublade: Früher Frontfrau bei der algerischen Heavy-Metal-Band Akator, ging sie danach Solo-Wege als Singer-Songwriterin mit traditioneller Musik. Aber auch das greift zu kurz. Zu individuell, zu persönlich sind die Geschichten, die Souad Massi uns mit ihrer Musik erzählt. Und die ist eng verknüpft mit ihrer eigenen Biografie: 1999 floh sie vor dem Bürgerkrieg aus Algerien und fand Zuflucht in Paris. Doch ihre Heimat hat sie nie losgelassen, und deshalb richtet sie immer wieder den Blick zurück – mit den Mitteln ihrer Kunst. Es ist ein sorgenvoller Blick, mit dem sie aus der Ferne auf ihr Land blickt, verbunden mit der Hoffnung auf eine bessere Zukunft. So kreisen ihre poetischen Texte um Themen wie Freiheit und Politik, um die Unterdrückung von Frauen und Künstlern oder um Korruption. Musikalisch sind ihre so raffiniert gemachten Songs eine Melange aus arabischer und westlicher Kultur: Folkrock und Country mischen sich mit Chaabi-Pop, Afro-Beats, Raï-Klänge oder französischen Chansons.

**Abo** Philharmonie für Einsteiger

---



Foto: DESIGNECOLOGIST

# PODCAST

## der Kölner Philharmonie

Ob in Gesprächen oder Werkeinführungen:

Der Podcast der Kölner Philharmonie informiert unterhaltsam.

Christoph Vratz stellt Werke und deren Einspielungen vor und lädt zum Vertiefen ins Programm ein. In den Interviews von Katherina Knees zeigen sich Musikerinnen und Musiker vor ihrem Konzert von ihrer persönlichen Seite und auch andere spannende Gäste aus dem Konzertkosmos kommen zu Wort. Der Podcast der Kölner Philharmonie wird ergänzt durch »Des Pudels Kern«, eine Gesprächsreihe von Elisa Erkelenz und David-Maria Gramse rund um klassische Musik, Pop, Philosophie, Kunst und Wissenschaft.



**Philharmonie-Hotline 0221 280 280**

**koelner-philharmonie.de**

Informationen & Tickets zu allen Konzerten  
in der Kölner Philharmonie!



Kulturpartner der Kölner Philharmonie

**Herausgeber:** KölnMusik GmbH  
Louwrens Langevoort  
Intendant der Kölner Philharmonie  
und Geschäftsführer der  
KölnMusik GmbH  
Postfach 102163, 50461 Köln  
koelner-philharmonie.de

**Redaktion:** Sebastian Loelgen  
**Corporate Design:** hauser lacour  
kommunikationsgestaltung GmbH  
**Textnachweis:** Der Text von Guido Fischer  
ist ein Originalbeitrag für die KölnMusik.  
**Fotonachweis:** Junge Deutsche  
Philharmonie © Salar Baygan ; Noa  
Wildschut © Simon van Boxtel ; Matthias  
Pintscher © Ensemble intercontemporain/  
Franck Ferville

**Gesamtherstellung:**   
adHOC Printproduktion GmbH